40. Jahrgang. Mittwoch, 19. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22985. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die persischen Unruhen.

Von den Grenzen Persiens und besonders vom persischen Golf sind in letzter Zeit wiederholt Meldungen über Aufstände und Unruhen eingetroffen, deren Bedeutung zweifellos weit über die rein lokale hinausgeht, die ihnen anfänglich zugemessen wurde. Die politische Bedeutung dieser Vorgänge liegt vor allem darin, daß die Engländer alsbald in sie eingegriffen haben, sei es, daß sie durch jene Vorgänge die Kreise ihrer Politik gestört glauben, sei es, daß sie in ihnen einen willkommenen Vorwand sahen, ihre Einflußsphäre in Persien zu erweitern. Jedenfalls hat England die in dem türkisch-arabischen Grenzgebiet am persischen Meerbusen ausgebrochenen Unruhen alsbald benutzt, um sich dort festzusetzen. Die Besetzung der Bucht von Kator und Kuweits, dem als Mittelpunkt der geplanten ägyptisch-indisch-arabischen Eisenbahnlinie eine bedeutende Rolle zufallen wird, wäre für England von außerordentlicher Bedeutung, da es sich auf diese Weise die Beherrschung der Mündung des Schat-el-Arab, des vereinigten Euphrat und Tigris, sichern würde. Aber England ist dabei größeren Schwierigkeiten begegnet, als es anfangs geglaubt haben mag. Es ist schwerlich ein bloßer Zufall, daß zu gleicher Zeit, wo England sich anschickt, sich am Schat-el-Arab festzusetzen, die Bergstämme im Mekranbezirk sich zu einem Aufstand erhoben haben. Dieser Aufstand ist von bedenklicher Tragweite, da der Mekranbezirk sich sowohl auf persisches Gebiet als auch auf Beludschistan erstreckt, das der britischen Oberhoheit untersteht, die allerdings in die Praxis noch nicht recht hat überführt werden können. Wenn den Nachrichten aus russischer Quelle unbedingt zu trauen wäre, dann müßte man annehmen, daß unter den Küstenstämmen des persischen und arabischen Golfes der Plan eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Herrschaft Englands besteht.

Den Vorgängen an der persischen Grenze kommt eine um so größere Bedeutung zu, als auch die Verhältnisse in Persien höchst ungünstig und beunruhigend sind. Der Nachfolger des ermordeten Nassr-Eddin, der Schah Mussaffer-Eddin, scheint in seiner Regententhätigkeit noch weit unglücklicher und weniger erfolgreich als sein Vorgänger zu sein. Die Verschwendungssucht und aussaugerische Günstlingsherrschaft zerrütten das Land, das vollkommen verarmt ist. Für seine wirthschaftliche Hebung ist nichts gethan, und die Bevölkerung leidet unter einer ungeheuren und hoffnungslosen Theuerung. Diese unhaltbaren Zustände haben allenthalben zu revolutionären Bewegungen geführt, die sich offen gegen den Schah und die Centralregierung richten und die Losreißung der einzelnen Provinzen zum Ziele haben, wie die Vorgänge in Schiras gezeigt haben. Vielleicht, ja wahrscheinlich würden diese Bewegungen nicht so offen hervorgetreten sein, wenn die Perser nicht auf Hilfe von außerhalb gegen die Centralregierung rechneten.

Die Mächte, die hier mit ihren Interessen in Betracht kommen, sind Rußland und England. Im Süden vom Persischen Meerbusen, einem Theile des Indischen Oceans, im Norden von russischem Gebiete begrenzt, ist Persien im vollen Sinne des Wortes der „Pufferstaat“ zwischen den Interessen Rußlands und Großbritanniens im Orient. Die Bemühungen der beiden Nebenbuhler, persische Gebietsstrecken sich anzueignen, sind auch schon wiederholt zu recht greifbarem Ausdruck gekommen, aber die russische Diplomatie, die still, geräuschlos und sicher zu arbeiten versteht, ist vom Erfolg mehr begünstigt worden als England. Allem Anschein nach deuten die Ereignisse in Persien und an der persischen Grenze darauf hin, daß der englich-russische Wettbewerb in ein neues Stadium getreten ist, das in seiner weiteren Entwickelung leicht zur Aufrollung der latenten persischen Frage führen kann. Sollten aber die persischen Unruhen für diese Entwickelung auch noch nicht reif sein, so sind sie doch bezeichnend für den überall in der Welt hervortretenden englisch-russischen Gegensatz.

Der deutsche Schiffsbau.

Wie die gesammte deutsche Industrie mit wenigen Ausnahmen mit dem verflossenen Jahre zufrieden sein konnte, so hat, wie die „Kölnische Zeitung“ ausführt, auch der deutsche Schiffsbau allen Anlaß, mit Genugthuung auf das Jahr 1897 zurückzublicken. Es ist in letzter Zeit vielfach die Rede davon gewesen, daß unser Schiffsbau jedem anderen ruhig an die Seite gestellt werden kann und daß die aus seinen Werften hervorgegangenen Schiffe die stolzesten Bauten sind, die heute auf den Meeren schwimmen. Es ist das auch von so unzweifelhaften Sachverständigen anerkannt worden, wie die Engländer sind, aber es kamen dabei mehr die besonderen Leistungen einzelner Schiffsbau-Gesellschaften und weniger die Gesammtleistung des ganzen deutschen Schiffsbaues in Frage. Einen belehrenden Ueberblick über die Entwickelung des Schiffsbaues erhält man, wenn man die Zahl und den Tonnengehalt der im Laufe des vergangenen Jahres vom Stapel gelaufenen Schiffe zusammenstellt. Im verflossenen Jahre sind in 28 Anstalten 79 Seeschiffe vom Stapel gelassen worden, wobei wir nur die wirklichen Seeschiffe in Betracht ziehen, und auch von diesen nur diejenigen, die mindestens 100 Registertonnen haben, darnach ergiebt sich eine Gesammtproduction von rund 185 000 Tonnen, von denen weitaus die Mehrzahl auf Passagier- und Frachtdampfer, rund 50 000 Tonnen auf Kriegsschiffe und 2600 Tonnen auf Segelschiffe kommen.

Aus diesen Zahlen ergiebt sich ohne weiteres, daß der Bau von Segelschiffen bei uns so gut wie eingestellt ist, da er für die Gesammt-Production der Werften nicht sehr viel mehr als 1 Proc. ausmacht. Den 2600 Tonnen im Inlande gebauter Segler stehen nur 500 Tonnen im Auslande für deutsche Rechnung gebaute gegenüber, eine Lage, die übrigens allen Nationen, vielleicht mit Ausnahme der Norweger, gemeinsam ist.

Betrachten wir nun den Bau zunächst unserer Handelsdampfer, so sehen wir, daß unsere Industrie sich nicht etwa auf einige Specialitäten gelegt hat, sondern alle Arten von Dampferbauten auszuführen vermag. Wir haben zunächst die großen Schnelldampfer mit ihren gewaltigen Maschinen, schwimmende Paläste und schwimmende Werkstätten und sodann die alljährlich an Umfang zunehmenden gleichmäßig zu Fracht- und Personenbeförderung bestimmten Riesendampfer, wie sie in letzter Zeit von unseren zwei größten Schiffahrtsgesellschaften in Bremen und Hamburg eingestellt worden sind. Neben ihnen hat sich aber ein ganz bedeutender Bedarf an theilweise sehr großen Fracht- und Personendampfern hergestellt, die in jeder Beziehung als Seeschiffe allen Anforderungen entsprechen, die aber mehr den Charakter einfacher Gebrauchsschiffe tragen und die dementsprechend auch wesentlich billiger hergestellt werden können. Endlich finden wir, daß unsere Werften sich auch mit einer Anzahl von Specialbauten beschäftigen, wie Eisbrechern, darunter viele für russische Rechnung, Petroleumtankdampfern und endlich Fischdampfern. Nur ganz allmählich gelang es durch den Schutz der Regierung und die unermüdliche Thätigkeit patriotischer Gesellschaften, die Hochseefischerei hochzubringen, und als das einigermaßen erreicht war, zeigten sich auch sogleich die Folgen des neugewonnenen Vertrauens: nicht nur wurden eine Menge Hochseekutter ausgerüstet, sondern der Dampf trat in den Dienst der Fischerei und heute fahren unter deutscher Flagge mehr als 100 Fischdampfer, die wohl ausnahmslos in Deutschland gebaut worden sind und vielen Tausenden von Arbeitern Arbeit gegeben haben, direct durch den eigentlichen Schiffsbau, indirect durch die Heuergelegenheit, den Verbrauch von Kohlen und Lebensmitteln jeder Art. Die Dampfer sind ihrem Zwecke entsprechend klein, aber sie geben einer ganzen Reihe kleiner und mittlerer Werften gute Beschäftigung, und mehr als eine solche Werft hat sich am Bau von Fischdampfern zu höheren Aufgaben heraufgelernt.

Bei dem Bau von Kriegsschiffen ist es uns bereits zum Theil gelungen, Bestellungen vom Auslande zu erhalten, und es hat ganz den Anschein, daß unsere Werften auch in Zukunft bei auswärtigen Staaten gute Kunden finden werden. Von den 50000 Tonnen an Kriegsschiffen, die in den letzten Jahren vom Stapel liefen, kamen nur etwa 23000 auf die Privatindustrie, dagegen 27000 auf die Staatswerften. Das Verhältniß der zwischen Staats- und Privatwerften vertheilten Arbeiten 37 : 23 verschlechtert sich noch zu Ungunsten der Privatwerften, wenn man bedenkt, daß ihnen nicht alle die Aufträge vom deutschen Reiche zugegangen sind, sondern daß sich darunter noch 5600 Tonnen für chinesische Rechnung befinden. Nicht eingerechnet sind hierbei Torpedoboote, die in allerdings beschränkter Anzahl für fremde Rechnung gebaut wurden, die aber ihrer ganzen Art nach trotz geringen Tonnengehalts eigentlich als in jeder Beziehung kostbarere und bedeutsamere Bauten angesehen werden müssen als einfache Dampfer über 100 Tonnen. Mit den 79 Schiffen zu 185000 Tonnen, die auf deutschen Werften gebaut wurden, ist noch nicht der gesammte deutsche Bedarf gedeckt worden. Im Auslande wurden noch 13 Schiffe zu 32000 Tonnen in Auftrag gegeben, zum Theil deshalb, weil die deutschen Werften nicht in der Lage waren, die Aufträge so schnell ausführen zu können, wie es verlangt wurde. Wenn man bedenkt, wie wir vor 25 Jahren standen, wo wir ganz und gar bei allen einigermaßen größeren Schiffsbauten vom Auslande abhängig waren, und wenn man damit vergleicht, wie wir jetzt stehen, so muß man den durchschrittenen Weg als einen ganz gewaltigen anerkennen.

Deutschland.

* **Berlin, 18. Jan.** Bei der **Audienz**, welche das **Präsidium der beiden Häuser des Landtages** am Sonntag beim **Kaiser** hatte und die nur wenige Minuten dauerte, begrüßte der Kaiser die Herren in freundlichster Weise und beglückwünschte besonders Herrn v. Kröcher als neugewählten Präsidenten. Im übrigen wurden politische Fragen nicht berührt und die Herren alsbald huldvoll mit Händedruck verabschiedet.

* **[Frau Prinzessin Heinrich]**, die sich nun doch, dem Wunsche der Kieler Gesellschaft zufolge, nicht nach Darmstadt begeben hat, sondern in Kiel geblieben ist, sieht dort vielfach die anderen Damen der Marine bei sich, auch empfängt sie viele Besuche der Prinzessinnen des Hauses Holstein-Glücksburg. So suchte sie erst kürzlich die fürstliche Aebtissin aus Flensburg auf, und nun weilte die Schwester der Kaiserin, Herzogin Caroline Mathilde von Holstein-Glücksburg, die letzten Tage der Woche bei ihr, um von der Erbgroßherzogin von Oldenburg abgelöst zu werden, die eine große Zuneigung an Prinzessin Irene kettet, bei der auch damals in Hemmelmark die officielle Verlobung mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg erfolgte; wie ja auch die Herzogin Sofie Charlotte von Oldenburg, die Enkelin der Prinzessin Friedrich Carl von Preußen oft Wochen lang bei der Frau Prinzessin Heinrich verweilt.

* **[Eine Episode aus der Besitznahme Kiautschaus]** theilt der „Ostas. Lloyd“ nach einer englischen Morgenzeitung in Shanghai mit. Das Blatt schreibt: „Wir erfahren, daß, als die Nachricht über die Besitznahme Kiautschaus durch Deutschland in Peking bekannt wurde, die Handlungsweise des russischen Geschäftsträgers ebenso charakteristisch wie dramatisch war. Er machte sich auf den Weg nach dem Auswärtigen Amte. „Hier haben wir eine schöne Sachlage“, sagte er zu den bestürzten Ministern; „Ihr gabt uns die Kiautschau-Bai und jetzt habt Ihr dieselbe Deutschland gegeben!“ — „Gegeben? Nein, man hat sie uns gestohlen, und wir ersuchen Sie, uns zu ihrer Rückgabe zu verhelfen.“ — „Was? Nach solch einer verrätherischen Handlungsweise wie diese, Ihnen zu helfen? Es war reiner Verrath uns gegenüber; Sie haben nicht einmal einen einzigen Schuß gegen die Deutschen gefeuert. Hätten Sie das gethan, so könnte ich es glauben, daß Sie die Bucht nicht verschenkt; falls die Deutschen Sie auf der See angegriffen hätten, so würde ich es wohl verstehen, daß Sie sich ergeben, denn ich weiß, Sie haben heute keine Flotte, aber zuzugeben, daß Sie sich auf dem Lande angreifen lassen und nicht einen Schuß zu Ihrer Vertheidigung abfeuern, — dies ist nichts anderes als Verrath; Rußland kann Ihnen keine Hilfe leisten.“ Rußland ist somit in der Lage, Deutschland einen Gefallen zu erweisen, zur selben Zeit zieht es sich aber selbstbefriedigt aus der Falle, denn es versprach ja, China zu helfen, sollte dieses in Schwierigkeiten gerathen. Es ist klar, daß Rußland, im Besitze Koreas, und voraussichtlich auch Port Arthurs, die Kiautschau-Bucht jetzt nicht weiter gebraucht.“

* **[Gegen die Einführung einer Saccharinsteuer]** und eines Saccharinzolles, wie sie im Reichstage von agrarischer Seite beantragt wird, ist der „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ von den betheiligten Fabriken Material zugegangen. Die Saccharinfabriken machen gegen das geplante Vorgehen Folgendes geltend:

„Eine Inlandssteuer von 80 Mk. per Kilogramm bedeute eine Unterdrückung des Verbrauchs, verhindere aber auch jeden Steuerertrag. Es sei aber von der deutschen Saccharinerzeugung um so weniger eine nennenswerthe Ausbreitung auf Kosten des Zuckers zu befürchten, als die Hauptmenge des in Deutschland erzeugten Saccharins ausgeführt werde, und zwar nach Ländern, die süße Fruchtlimonaden, Champagner und Liqueure in größter Menge erzeugen und zu deren Versüßung nur das nicht gährungsfähige Saccharin verwenden. Die geringe im Inlande verbleibende Saccharinmenge diene zur Schmackhaftmachung leichter Biere und ersetze hierbei nicht den Zucker, sondern das Glycerin. Außerdem werde Saccharin in armen

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

38) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Ritland.

Sobald der Frost aufhörte, wurde mit dem Bau von Lischens Villa begonnen. Und während des Sommers schritt er tüchtig vorwärts. Fast jede Woche einmal fuhr Baumeister Olfers in Begleitung der Familie Meyer nach Blankenese hinaus, gemeinsam die Fortschritte in Augenschein zu nehmen. Und nachher mußte er immer „zum Essen mit nach Hause kommen“, und den Abend bei der Familie verbringen. Anfangs langweilten ihn diese Abende, aber allmählich wurden sie ihm eine ganz liebe Gewohnheit. Meyers waren gutartige, heitere Menschen, banal, aber liebenswürdig. Und wie sie ihn verzogen! Seit Lieschen dahinter gekommen, daß frische Hummern sein Leibgericht waren, wurde er förmlich verfolgt mit frischen Hummern. Und diese Ehrfurcht vor seinem Geschmack! Ueber alles wollten sie seinen Rath hören, besonders auch über die innere Einrichtung der Zukunftsvilla. Bei diesen Berathungen amüsirte es ihn immer, wie viele Rücksicht man auf die Meinung der „Bekannten“ nahm; ob Schulzes sich nicht über die riesigen Gesellschaftsräume moquiren würden, was Döllmanns wohl dazu sagen würden? und Consul Heines? „Kleinstädter“! dachte er bei sich, — „Hamburger Kleinstädter“. Die Krähwinkelei haftet nicht an den Städtchen von 6000 Einwohnern; überall sprießt sie hervor, lustig und ordinär, wo Menschen leben, die im Respect vor Hinz und Kunz ihr höchstes Genügen finden. Ueberall! Und noch etwas — ganz anderer Art — fiel ihm auf, seit er ein so regelmäßiger Gast in dem Meyer'schen Hause war: das seltsam erregte Wesen des Millionärstöchterchens. Wie sie die Farbe wechselte, wenn er sie begrüßte, wie sie seufzte, wenn er aufbrach, wie innig sie ihm die Hand drückte, wie zärtlich flehend ihre Blicke an ihm hingen, wenn sie die allernüchternsten Dinge besprachen — Blicke, die eigentlich nur eine Deutung zuließen! Das schmeichelte ihm, aber war ihm zugleich ein bischen peinlich. Du lieber Gott, was sollte er denn mit dem blonden, verzogenen Püppchen anfangen? Sie war ja so niedlich — aber — — Ach was, er brauchte sich eigentlich darüber gar keine Gedanken zu machen. Backfische verlieben sich leicht — und hier hatte es vollends nichts zu bedeuten; Herr J. C. Meyer würde doch niemals zugeben, daß sein vielumworbenes Goldfischchen einen einfachen Architekten heirathete. Da irrte sich aber Fritz Olfers gewaltig. Vater Meyer seinem „Lischen“ einen Wunsch versagen? Nimmermehr! Und wenn die Kleine sich einen Essenkehrer zum Manne gewünscht hätte, Papa Meyer hätte ihn unverzüglich aus seiner Esse herabgeholt, um ihn, hübsch weiß gewaschen, seiner Kleinen zu bescheren. Nach dem Motto: „Da hast du deine lebendige Puppe“, wurde dann, als Lischen eines Abends der Mutter weinend um den Hals gefallen war, mit dem Geständniß: „Ach, ich mag den Baumeister so rasend gern leiden“, großer Familienrath abgehalten, und der zärtliche Vater beschloß, „dem jungen Mann 'mal bei Gelegenheit einen kleinen Anstoß zu geben. Von selbst wagt er's natürlich nicht.“

Aber noch bevor er sein Vorhaben ausführen konnte, kam von anderer Seite ein Anstoß, der einen großen Strich durch Lischens Herzenspläne machte und — oh Tücke des Geschicks — sie selbst war dazu auserlesen, dem Zufall die Hand zu bieten.

„Nein, aber heute muß ich Ihnen etwas Wonniges zeigen“, rief sie dem Freunde eines Tages entgegen, „eine Wanddecoration, die Papa mir gestern von Berlin mitgebracht hat. Kommen Sie, oben im altdeutschen Zimmer habe ich sie ausgebreitet!“ Und sie schleppte ihn vor den Gegenstand ihres Entzückens.

„Sehen Sie nur, diese Wasserrosen und Schilfblätter, so natürlich hier mit Oelfarben gemalt und da mit Seide und Wolle gestickt, so was Apartes, nicht? Nun, Sie sagen ja gar nichts? Finden Sie es nicht süß? Wenn es Ihnen nicht gefällt, dann mag ich es auch nicht mehr leiden“, schloß sie in dem schmollenden Ton eines verzogenen Kindes.

„Oh, im Gegentheil, wunderschön finde ich die Arbeit!“

Wie hypnotisirt starrte er auf die bestickte Leinwand. Wo hatte er nur ganz ähnliche Arbeiten schon gesehen? War es nicht — hatte nicht in einem seiner traurigsten Lebensmomente — damals in Indschis Zimmer sein Blick auf so einem Gebilde geruht? Aus Berlin kam die Arbeit?

„Wissen Sie, wer das gemacht hat“, fragte er die Kleine.

„Nein, eine Dame, haben sie in dem Geschäft gesagt, wie mir Papa erzählte. Wissen Sie, was ich mir hübsch denke? In meinem kleinen Salon in der neuen Villa werden doch die Wände so in Felder abgetheilt, mit Stuckumrahmung, nicht? Wenn nun in jedes dieser Felder so eine Stickerei käme? Man müßte freilich noch fünf dazu bestellen. Was meinen Sie?“

„Vortreffliche Idee!“

Und als der Hausherr zum Diner heimkam, wurde ausgemacht, daß Lischens kleiner Salon den herrlichen Schmuck erhalten sollte. Baumeister Olfers erbot sich sogar, die übrigen Kunstwerke selbst in Berlin zu bestellen.

„Ich habe doch in den nächsten Tagen dort zu thun, und es ist gut, wenn ich vorher mit der Künstlerin sprechen kann über die Wahl der Farben und Art der Zeichnung.“

„Ach, das ist zu nett von Ihnen!“ jubelte Lischen. Arme Kleine, sie hatte keinen Grund zum Jubeln! Die silberigen Wasserrosen und breiten grünen Schilfblätter hatten wie Zauberformeln gewirkt und eine liebe rührende Gestalt in des jungen Mannes Seele heraufbeschworen. Heiße Sehnsucht ergriff ihn nach dieser einzig geliebten Gestalt — und bereits am nächsten Morgen reiste er nach Berlin. Unterwegs kamen ihm wohl Zweifel, ob auch Indschi die Künstlerin sein mochte, er schalt sich selbst einen thörichten Phantasten, konnten nicht hundert andere Damen derartige Arbeiten anfertigen? Wie hatte er sich nur im ersten Moment so bestimmt einbilden können, Indschis Eigenart herauszuerkennen; Unsinn! Sehr abgekühlt und ernüchtert trat er in das betreffende Decorationsgeschäft. Der Prinzipal war nicht zu Hause, und der Angestellte wußte nicht recht, ob er dem Herrn den Namen der jungen Künstlerin angeben dürfe. „Sie arbeitet nur für uns allein!“ — „Nun gut, so bestelle ich hiermit die fünf Wandbekleidungen bei Ihnen. Aber ich muß mit der Dame die Einzelheiten besprechen.“

„Fräulein Körting heißt sie“, gestand der junge Mann. Und nach zwanzig Minuten stand Fritz Olfers hochklopfenden Herzens vier Treppen hoch vor der Eingangsthür des Pensionats für In- und Ausländerinnen.

Die Frau Steuerräthin öffnete ihm selbst.

„Fräulein Körting?“ antwortete sie auf seine Frage. „Die ist vor vier Tagen abgereist, nach Klützow in Mecklenburg, durch eine Depesche abgerufen. Ob sie wiederkommt, weiß ich nicht.“

Das war eine Enttäuschung. Fritz Olfers hatte den Moment des Wiedersehens schon so lebhaft vorgenossen in der Phantasie, daß ihn die Kunde wie ein Faustschlag traf.

Mit dem Nachmittagszuge reiste er in seine mecklenburgische Heimath. (Forts. folgt.)

Industriegegenden zur Versüßung des Surrogatkaffees solcher Bevölkerungskreise gebraucht, für die der Zuckerconsum an sich unerschwinglich sei."

* **[Nothpfeifen für Frauen].** Die durch den Fall Köppen hervorgerufene Agitation unter den Frauen Berlins beschäftigt auch die ausländische Presse. Die deutsch-amerikanischen Blätter erinnern hierbei an die Zustände, die sich in Chicago in dem Winterhalbjahr, das der dortigen Weltausstellung folgte, herausgebildet hatten. Das damalige massenhafte Zusammenströmen von Fremden hatte in Chicago eine selbst für amerikanische Verhältnisse sehr gemischte Gesellschaft hinterlassen, die im öffentlichen Verkehr besonders von den Frauen peinlichst empfunden wurde. Als daher gegen Ende des Jahres 1892 in Chicago die Belästigung der Frauen und Mädchen auf den Straßen in aufdringlichster Form Platz griff, schritten die Angegriffenen zu einer nachdrücklichen Selbsthilfe. Auf Betreiben der Leiterinnen verschiedener Frauenvereine wurde eine große Schutzvereinigung, der Frauen aller Stände beitraten, begründet, die in sehr eindringlichen Aufrufen eine Abstellung des ungehörigen Verhaltens verlangte. Dieser Schritt hatte indessen keinen besonderen Erfolg, und so rüsteten sich die Frauen zu thätigen Abwehr. Die Schutzvereinigung bestellte bei mehreren Fabrikanten Nothpfeifen (!), die binnen wenigen Tagen von den Frauen Chicagos zu vielen Tausenden gekauft und an zierlichen Ketten getragen wurden. Der geschäftsführende Ausschuß der Vereinigung hatte inzwischen den Gemeinderath, die Polizei und alle größeren Männervereine davon in Kenntniß gesetzt, daß jede anständige Frau und jedes anständige Mädchen der Stadt, sobald es künftig auf offener Straße belästigt werde, von der Nothpfeife so lange Gebrauch machen werde, bis ihm männliche Privatpersonen oder Polizeibeamte zu Hilfe kommen würden. Diese Ankündigung wurde zwar anfangs mit einigem Spott aufgenommen; als man jedoch sah, daß es den Frauen mit diesem Vorgehen völlig Ernst war und die Anwendung der Nothsignale täglich zu Verhaftungen und Strafverhandlungen vor den Polizeigerichten führte, erkannte man die Zweckmäßigkeit des Vorgehens vollauf an, und der Wandel in den öffentlichen Sicherheitsverhältnissen war sehr bald in wohlthätigster Weise zu empfinden. — Die deutschen Blätter Nordamerikas empfehlen daher den Berliner Frauen die Nachahmung dieses ihnen von den Frauenvereinen Chicagos gegebenen Beispiels.

* **[Sicherung der Bauforderungen.]** Das baierische Ministerium des Innern hat, wie die Münchener „Allg. Ztg." mittheilt, die Magistrate von München, Nürnberg, Würzburg und Augsburg, sowie die Handels- und Gewerbekammern aufgefordert, über die Entwürfe eines Reichsgesetzes und landesherrlicher Ausführungsbestimmungen betr. die Sicherung der Bauforderungen Gutachten abzugeben.

Salzwedel, 16. Jan. Der Reichstagsabgeordnete für Salzwedel-Gardelegen, Landesökonomierath **Dr. Schulz-Lupitz**, erklärt öffentlich, aus Gesundheitsrücksichten in die Bewegung einer Reichstagswahl nicht wieder eintreten zu können und deshalb auf die Uebernahme **einer Candidatur zum** Reichstage verzichten zu müssen.

* **Aus Mecklenburg**, 14. Jan., schreibt man der „Wes. Ztg.": Zeitiger und lebhafter als in früheren Wahlperioden machen sich Vorbereitungen aller Parteien für die nächsten **Reichstagswahlen** in Mecklenburg bemerklich. Auf allen Seiten erkennt oder fühlt man, daß gerade diesen Wahlen eine ganz hervorragende und wahrscheinlich für lange Zeit entscheidende Bedeutung zukommt, und in unserem Lande, wo es eine andere politische Bethätigung überhaupt nicht giebt, fordern die Reichstagswahlen alle heraus, die über ihre engsten eigenen Interessen hinaus sich für öffentliche oder Staatsangelegenheiten zu erwärmen, oder deren Einfluß auf ihre Sonderinteressen wahrzunehmen vermögen. Aus den Ortsversammlungen des Bundes der Landwirthe und der conservativen Wahlvereine erschallt die Klage, daß die Mitgliederzahl des Bundes abnehme und die Beiträge spärlicher fließen. Großes Verdienst um die Klärung der Ansichten erwirbt sich der Schutzverband der Landleute, der ohne viel Lärm stetig sich weiter ausbreitet, durch Wort und Schrift den Kleinbesitzern und Pächtern, den Bauern und „Hintersassen" an ihren eigenen Verhältnissen zeigt, wie man sie lediglich um des eigenen Vortheils willen unter Druck und Hörigkeit zu halten sucht

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Vor einiger Zeit suchte ein französischer Offizier Namens **Dreyfus** die Bewilligung nach, seinen Namen ändern zu dürfen, und — ein merkwürdiges Zusammentreffen — vor einigen Tagen erhielt dieser Offizier die von ihm erbetene Erlaubniß, sich von nun ab — **Picquart** zu nennen.

England.

London, 17. Jan. Hier starb der **älteste Parlamentarier** der Welt, das Unterhausmitglied Charles Pelham-Villiers. Er war 96 Jahre alt und gehörte 63 Jahre lang dem Parlament an. Er war einer der Führer der Antikornzoll-Gesetzgebung und blieb von Anfang bis zu Ende unionistischer Vertreter von Wolverhampton.

Bulgarien.

* **[Ein neuer Scandal in Sicht!]** Ein nettes „Münchener Kindl" ist der 26jährige frühere Geheimsecretär des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, Eugen Pfannenstiel. Derselbe ist, wie dem „Lok.-Anz." aus Sofia geschrieben wird, vom Fürsten wegen Untreue plötzlich entlassen. Der Mann rächte sich, indem er bei seinem Weggange eine Menge compromittirender Papiere mitnahm, die ebenso wichtige wie interessante Geheimnisse des Hofes in Sofia enthalten. Er ging zunächst nach Paris, von wo er verschiedenen Regierungen bulgarische Geheimacten anbot. Zur Zeit befindet er sich in Belgrad und übt auf den Hof einen Druck aus, um für sein Schweigen Geld zu erpressen. Früher hatte ihm der Fürst völliges Vertrauen geschenkt, so daß Pfannenstiel Dinge weiß, die dem Beherrscher Bulgariens sehr unangenehm werden können. Auch zur Zeit der Ermordung Stambulows war er Geheimsecretär und kennt die Vorgänge hinter den Coulissen. Nun wird der Scandal unvermeidlich, und da Pfannenstiel so mächtige Waffen in der Hand hat, wird, falls er sich bestechen läßt, die Angelegenheit mindestens eine Menge Geld kosten.

Coloniales.

* **[Der Landeshauptmann von Togo, Köhler]**, ist den „Berl. N. N." zufolge am Sonntage wiederum von hier abgereist und beginnt am 20. d. M. von Hamburg aus die Reise nach Westafrika mit dem Dampfer „Gertrud Woermann". Er trat seinen Urlaub nach der Heimath im April 1897 an und hat in der Zwischenzeit auch fast zwei Monate als deutscher Delegirter bei den Verhandlungen über das Togo-Uebereinkommen in Paris Theil genommen. — Ebenso wurde er zu den Berathungen des Colonialrathes wie bei Aufstellung des Etats für Togo herangezogen. Mit ihm tritt die Reise nach Togo der Assessor Böcking an, der seit etwa einem Jahre im Auswärtigen Amte beschäftigt ist. Nach ihrer Ankunft daselbst wird der Assessor Gleim einen Urlaub erhalten.

* **[Der Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer]**, hat einen Heimaths-Urlaub angetreten und sich zunächst nach Monrovia begeben, ihn vertritt der Regierungsrath Seitz, der erst im vorigen Sommer von einem längeren Urlaub nach Kamerun zurückgekehrt ist.

* **[Ueber die Entsendung von Frauen nach Deutsch-Südwestafrika]** haben, wie berichtet, zwischen dem Landeshauptmann Major Leutwein und der deutschen Colonial-Gesellschaft Verhandlungen geschwebt, die zu einem vorläufigen Ergebniß geführt haben. Wie dem „Loc.-Anz." Herr Major Leutwein mittheilt, hat das Colonialamt als solches mit der Sache jedoch nichts zu thun. Es ist lediglich zwischen dem Major Leutwein und dem Vorstand der Colonial-Gesellschaft verabredet worden, daß diese auf eigene Kosten jährlich eine Anzahl von Mädchen, für welche bereits ein sicheres Unterkommen nachgewiesen ist, hinaussendet. Diese Anzahl kann naturgemäß nur gering sein, einerseits der Kosten wegen, andererseits weil sich für eine große Anzahl Mädchen nicht so schnell ein Unterkommen finden läßt. Die ganze Sache bedarf noch des Ausbaues. Mit der Zeit wird ein solcher aber gewiß erfolgen und dürfte dann erst die Zeit für Anmeldungen in so massenhafter Zahl gekommen sein, wie sie jetzt erfolgen. Für die Auswahl unter den Bewerberinnen kommen als Haupterfordernisse in Betracht: tadellose Gesundheit und Fertigkeit in allen häuslichen Arbeiten. Bei der großen Verantwortlichkeit, die mit der Entsendung von Frauen seitens der Colonialgesellschaft übernommen wird, verstehe es sich von selbst, daß **nur Mädchen** mit absolut ernstem Charakter, denen das volle Bewußtsein von der Tragweite ihres Entschlusses zuzutrauen ist, Aussicht auf Berücksichtigung haben. Viele der einlaufenden Meldungen entsprechen diesen Voraussetzungen nicht.

Die geistige Ueberbürdung der Schuljugend.

Im Verein für Gesundheitspflege wurde in der vorletzten Sitzung ein vom Herrn Kreisphysicus Dr. Eschricht verfaßter Vortrag verlesen, in welchem die Frage der geistigen Ueberbürdung unserer Schuljugend zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht wurde. Der Verfasser erinnerte zunächst an die lebhafte Agitation in den achtziger Jahren, welche in Wort und Schrift gegen die geistige Ueberbürdung besonders der höheren Lehranstalten eiferte, welche aber das thatsächliche Bestehen einer Ueberbürdung ebenso wenig zu erweisen im Stande war, als die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen, welche auf Veranlassung des Cultusministeriums unter dem 19. Dezember 1883 ein Gutachten zu der Frage erstattete.

Es sei außerordentlich schwierig, so etwa führte der Verfasser aus, den Grad geistiger Ueberanstrengung und Ermüdung in zahlenmäßigen Werthen zu bestimmen, und noch schwieriger, dieselbe auf eine bestimmte Ursache zurückzuführen; das Haus könne jedenfalls an der geistigen Insufficienz eines Schülers den gleichen Antheil haben wie die Schule. Unter den neueren Methoden zur Bestimmung des Grades geistiger Ermüdung bespricht der Verfasser eingehend die **Aesthesiometrie**, welche größte Beachtung verdiene. Diese Methode beruhe auf der Thatsache, daß sich mit zunehmender geistiger Ermüdung und Abspannung die Sensibilität der Haut vermindere, welche sich darin offenbare, daß z. B. zwei Reizempfindungen, welche im Zustande geistiger Ruhe als deutlich gesonderte, d. h. zwiefache empfunden würden, nach geistiger Anstrengung zu einer Reizwahrnehmung verschmölzen. Die Untersuchungen würden mittels Circelspitzen vorgenommen und neuerdings durch ein außerordentlich vervollkommnetes Instrument, das Aesthesiometer, an welchem die Spitzen auf einem mit Nonius versehenen Metallbälkchen verschieblich seien und an welchem der Druck, mit welchem die Spitzen auf die Haut aufgedrückt würden, direct abgelesen werden könne. An zahlreichen Beispielen erläuterte Verf. diese Methode.

Die Frage, wer diese Untersuchungen vornehmen solle, führte Verf. auf die **Schularztfrage**. Es wurde betont, daß die Forderung einer stetigen Aufsicht der Schulhygiene durch geeignete Aerzte heute dringlicher sei, als je, und an einer Anzahl von Beispielen gezeigt, in welchem Umfange die schulärztliche Aufsicht sich bethätigen könne. Da wurden genannt die Untersuchungen über den Grad geistiger Anstrengung durch die einzelnen Lehrfächer, insbesondere der Einfluß der alten Sprachen im Gegensatz zu dem mehr anschaulichen Unterricht, die Beschäftigung mit Realien u. s. w. Ferner sei nach dem Verfasser die Untersuchung der Pausenlänge, die Frage des Nachmittagsunterrichts, des Maßes der häuslichen Arbeiten u. s. w. zu nennen. Der Schularzt hätte auch durch Massenuntersuchungen den Gesundheitszustand der Schüler in regelmäßigen Zwischenräumen zu erforschen, dabei besonders auf Erkrankungen der Augen und Ohren, des Halses (dritte Mandel!) und der ersten Athemwege überhaupt zu achten und die Ergebnisse tabellarisch zusammenzustellen. Verfasser knüpft an diese Forderung interessante Betrachtungen über den Einfluß geschwächter und gestörter Sinnesorgane auf Charakter und Gemüthsbildung des Kindes.

Zum Schluß wurde hervorgehoben, daß behördlicherseits energische Maßnahmen zur Milderung und Herabsetzung der Anforderungen der Schule an die Jugend getroffen seien, obwohl der Schulbehörde der Beweis, daß eine solche geistige Ueberbürdung thatsächlich bestehe, von keiner Seite erbracht werden konnte. Das Studium der einschlägigen behördlichen Acten dränge dem Leser die Ueberzeugung auf, daß ein weiteres Nachgeben im Interesse des Zweckes und der Ziele der Schule bedenklich sei und daß thatsächlich die Frage der geistigen Ueberbürdung unserer Schuljugend insbesondere durch die höheren Lehranstalten nunmehr gegenstandslos geworden sei.

Von der Marine.

* **An die wissenschaftliche Ausbildung der Seeoffiziere** werden in Zukunft nach zwei Richtungen hin von der Inspection des Marinebildungswesens erhöhte Ansprüche gestellt werden. Es hat sich herausgestellt, daß im Durchschnitt die Offiziere nach dem bisherigen Lehrplan der Marineakademie und -Schule nicht die gewünschte Fertigkeit in der Beherrschung fremder Sprachen erlangt haben, ein Umstand, der für den im Auslande an Bord der Schiffe commandirten Offizier schwer ins Gewicht fallen muß. Es sollen daher in Zukunft die Vorlesungen an der Marineakademie und -Schule in den Sprachen vermehrt werden. Aus diesem Grunde wird es rathsam sein, daß der Offizieraspirant sich bereits vor seinem Eintritt in die Marine eine möglichst große Sprachfertigkeit aneignet, die ihm bei den Vorlesungen auf den Marinebildungsanstalten und den Bordcommandos nur von größtem Nutzen sein wird. Zweitens wird in Zukunft ein größerer Nachdruck als bisher auf den Unterricht der Marineschüler in Chemie und Navigation gelegt werden, da die Anforderungen an das technische Wissen der Seeoffiziere sich mit jedem Fortschritt auf den verschiedenen Gebieten steigern. Bereits mit dem Beginn des neuen Etatsjahres sollen die Lehrpläne an den Bildungsanstalten der Marine in der entsprechenden Weise erweitert werden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

** Berlin, 18. Januar.

Das vielgenannte **Rundschreiben** des Staatssecretärs Grafen **Posadowsky** betreffend den **Mißbrauch** der **Coalitionsfreiheit** bildete auch heute das einzige Thema bei der fortgesetzten **Etatsberathung** im Reichstage. Wenn der Abg. Graf **Stolberg** (cons.) meinte, die Debatte darüber sei eine Zeitvergeudung, so wird man im Lande dieser Ansicht nicht beipflichten, dazu ist die Sache doch wichtig genug. Während die Abgg. **v. Kardorff** (Reichsp.) und **Osann** (nat.-lib.) den Erlaß als erfreulich und selbstverständlich begrüßten, erklärte der Centrumsführer

Abg. **Lieber**: Auch er könne den Erlaß nicht so tragisch nehmen, wie die Socialdemokraten, er müsse aber zugestehen, daß derselbe in mancher Beziehung den Verdacht hervorrufe, als ob die Regierung schon jetzt, also bevor die angeordneten Erhebungen abgeschlossen seien, die Absicht habe, Maßregeln gegen die Coalitionsfreiheit zu ergreifen. Ob das Centrum ein Bedürfniß anerkenne, gegen den Terrorismus der Streikenden vorzugehen, darüber behalte er sich Erwägungen vor. Jedenfalls ständen seine Freunde nach wie vor auf dem Boden vollständiger Parität zwischen Arbeitgebern und Arbeitern.

Abg. **Pachnicke** (freis. Vereinig.) will nicht bloß keine Einschränkung der Coalitionsfreiheit, sondern im Gegentheil, die derselben noch entgegenstehenden Hindernisse beseitigen. Zu diesem Zwecke empfiehlt er die von der freisinnigen Vereinigung eingebrachte Resolution betreffend die Aufhebung des Verbots des Inverbindungstretens gewerkschaftlicher Vereine, die Verleihung der Corporationsrechte an dieselben etc.

Abg. **Schneider** (freis. Volksp.) äußert sich in demselben Sinne.

Abg. **Legien** (Soc.) übt die schärfste Kritik an der Politik des Staatssecretärs Grafen Posadowsky und seiner Vorgänger, welche nichts gethan hätten, um die Unterdrückung der Arbeiterorganisation durch das Unternehmerthum zu verhindern, vielmehr sich in den Dienst des letzteren gestellt hätten.

Die Discussion soll erst am Donnerstag fortgeführt werden. Morgen ist Schwerinstag, u. a. steht der Centrumsantrag betr. die lex Heinze u. s. w. auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 18. Jan. Die **Commission** zur Berathung der **Militärstrafprozeßreform** hat mit 11 gegen 9 Stimmen § 1 mit den dazu vom Centrum gestellten Abänderungsanträgen betreffend die Begrenzung der Zuständigkeit hinsichtlich der zur Disposition gestellten Offiziere und Sanitäts-Offiziere etc. angenommen, dagegen den Antrag des Centrums abgelehnt, die Zuständigkeit der Civilgerichte bei allgemeinen mit Todesstrafe oder Zuchthaus bedrohten Criminalverbrechen wieder herzustellen. Die Commission nahm dagegen die Zuständigkeit des Civilgerichts für Zuwiderhandlungen auf den Gebieten der Finanz-, Polizei-, Jagd- und Fischereigesetze, sofern diese mit Geldstrafe oder Einziehung bedroht sind, an, ferner den vom Centrum beantragten § 1 b gegen die Stimmen der Conservativen, welcher die Zuständigkeit des Civilgerichts herstellt gegen Amtsverbrechen activer Militärpersonen während dienstweiliger, civildienstlicher Verwendung, wie gegen Personen des Beurlaubtenstandes wegen Zuwiderhandlungen gegen die allgemeinen Strafgesetze, welche während der dienstlichen Einberufung in Friedenszeiten begangen sind. Die Commission nahm ferner den vom Centrum beantragten § 1 c an, wonach Militärpersonen bei gemeinschaftlicher Uebertretung der allgemeinen Strafgesetze mit Civilpersonen in der Regel den Civilgerichten zu überweisen sind.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin, 18. Januar.**

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Generaldebatte über den Etat fort.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) beleuchtete drastisch die Mängel des Einkommensteuergesetzes und gab der Mißstimmung Ausdruck, die in der evangelischen Bevölkerung durch die Canisius-Encyclica des Papstes hervorgerufen sei, er kündigte in Consequenz dessen einen Antrag auf Abschaffung der preußischen Gesandtschaft beim Vatican an. Redner schloß mit einem Appell zum Zusammenschluß der productiven Stände im Interesse des Staatswohles.

Finanzminister **v. Miquel** begründete die **Nothwendigkeit** der Beibehaltung der preußischen Gesandtschaft beim Papst mit Rücksicht auf die katholischen Mitbürger. Er kündigte Ausgleichungen betreffs der Unterbeamten im nächsten Etat an. Die Unterbeamten möchten sich nicht durch Agitatoren und Hetzer in ihrem Vertrauen zu den Vorgesetzten und der Regierung erschüttern lassen. Eine Medizinalreform werde in naher Zeit vorgelegt werden. An der Reform des Communalwahlrechts halte die Regierung fest.

Nach einer Polenrede des Abg. **Motty** (Pole) wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der Präsident dem Abg. **Virchow** anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Vorsitzender der Rechnungscommission den **Dank des Hauses** ausgesprochen.

Berlin, 18. Jan. Die Strafkammer des Landgerichts I verurtheilte heute in dem **Beleidigungsprozeß der Oberpostdirection** zu Berlin gegen den verantwortlichen Redacteur der **„Staatsbürger-Ztg."** Johannes **Wilberg** den Angeklagten zu 100 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens wegen Beleidigung der Oberpostdirection in Berlin, begangen durch Veröffentlichung des erwähnten Artikels, betitelt: „Oberpostdirection contra v. Podbielski". Der Artikel hatte bekanntlich behauptet, daß die Oberpostdirection die Notiz in der „Staatsbürger-Ztg." gegen die Incognito-Besuche der Postämter durch den Staatssecretär v. Podbielski inspirirt hätte. Der Gerichtshof erklärte den Wahrheitsbeweis für mißlungen. Staatssecretär v. Podbielski sagte als Zeuge aus, er habe lediglich in unamtlicher Eigenschaft die Schalterräume verschiedener Postämter betreten, um zu sehen, wie sich der Verkehr mit dem Publikum gestalte, er hätte absolut nicht annehmen können, daß derartige Incognitobesuche irgendwie das Mißfallen der Ober-Postdirection hätten erregen können.

— Zwischen dem **Norddeutschen Lloyd** und der **Hamburg-Amerika-Linie** ist nunmehr eine Verständigung dahin erzielt worden, daß, falls eine Vermehrung der Fahrten der Reichspostdampferlinie vom Reichstage genehmigt werden sollte, die Hamburg-Amerika-Linie eine Anzahl Dampfer mit in die **Reichspostdampferlinie nach Ostasien** einstellen und gleichzeitig, unter Voraussetzung der Genehmigung der Reichsregierung, die Abfahrten abwechselnd von Bremen und Hamburg stattfinden sollen. Die Leitung des Unternehmens soll in Händen des Norddeutschen Lloyd verbleiben.

Weimar, 18. Jan. Beim Beginn der Sitzungen des **Landtages** beantragte der Abgeordnete **v. Wurmb**, die Regierung aufzufordern, sie möge angesichts der **Vorgänge in China** gemeinsam mit den anderen thüringischen Staaten Schritte thun, die geeignet wären, der **thüringischen Industrie** ein größeres **Absatzgebiet auf dem Weltmarkte** zu schaffen.

Havanna, 18. Jan. Bei Alquizar in der Provinz Pinar del Rio ist eine **Dynamitbombe** unter einem Bahnzuge, der mit Civilpersonen und Truppen besetzt war, explodirt. Der Zug entgleiste, eine Person wurde getödtet, vier verwundet. Die **Aufständischen** griffen den Zug an, wurden aber von spanischen Truppen zerstreut.

Aus dem böhmischen Landtag.

Prag, 18. Jan. In der heutigen Sitzung des Landtages interpellirte der Abg. Skarda den Statthalter Coudenhove, weshalb er die gestern im Namen der Regierung abgegebene Erklärung zuerst deutsch und dann erst tschechisch verlesen habe. Da erschien der Abg. **Wolf** im Hause und theilte mit, der deutsche Student August Graben sei blutig geschlagen worden. Sofort sprangen sämmtliche deutsche Abgeordnete auf und verlangten vom Präsidenten und dem Statthalter Genugthuung. Es wurden Zurufe laut, der Statthalter solle abdanken, weil er unfähig sei, Böhmen zu verwalten.

Nachdem die Sitzung hierauf für eine halbe Stunde unterbrochen war, erklärte nach Wiederaufnahme der Sitzung der Statthalter **Coudenhove**, der tschechische Student, welcher einen farbentragenden deutschen Studenten angegriffen und geschlagen hätte, sei bereits verhaftet worden. Die deutschen Studenten seien statutenmäßig berechtigt, Farben zu tragen, was niemals einen Grund zu Ausschreitungen bieten könne, er müsse derlei auf das schärfste verurtheilen. Die Sicherheitsbehörden erfüllten vollkommen ihre Pflicht, keine Sicherheitsbehörde könne jedoch derlei Zwischenfälle verhindern. (Lärm und Protestrufe bei den Tschechen.)

Zola und Picquart unter Anklage.

Paris, 18. Jan. Der Kriegsminister **Billot** hat jetzt endlich gegen den verantwortlichen Herausgeber des Blattes **„Aurore"** und gegen **Zola** bei dem Justizminister Milliard Klage erhoben. Der Justizminister wird die Klageschrift dem Oberstaatsanwalt zustellen. Es verlautet, der Prozeß werde vor dem Schwurgericht stattfinden.

Der **„Gaulois"** bestätigt nach seinen eigenen Informationen die Nachricht der „Libre Parole", wonach General **Gallifet** die Absicht hat, in der Angelegenheit des angeklagten Oberstlieutenants **Picquart** zu Gunsten dieses Offiziers einzugreifen, da derselbe früher unter Gallifets Befehl gedient hat.

Danzig, 19. Januar.

□ [Lebende Photographien.] Von den Werken der berühmtesten Lehrer des Alterthums üben diejenigen am meisten Anziehungskraft auf das große Publikum aus, welche uns das Treiben des gewöhnlichen Lebens bei einem nicht mehr existirenden Culturvolke schildern. Der Kenner weiß, wie ungemein schwer es gewesen ist, die unendliche Menge der kleinen Mosaiksteinchen zusammen zu tragen, aus welchen die farbigen Schilderungen, die auf uns einen so großen Reiz ausüben, zusammengesetzt sind. Unsere Nachkommen werden einmal in besserer Lage sein, denn die Verbindung der Photographien mit der Elektricität hat wunderbare Erscheinungen, wie die Röntgenstrahlen und lebenden Photographien, hervorgerufen, die sogar in unserem Zeitalter, das „nil admirari“ zu seiner Devise gemacht zu haben scheint, Bewunderung erregt haben. Die lebende Photographie scheint gerade recht eigentlich dazu geschaffen zu sein, um das Leben und Treiben, wie es die Alltäglichkeit mit sich bringt, der Nachwelt aufzubewahren, sie ist gewissermaßen der Gipfelpunkt des Realismus. Deshalb üben die Vorführungen derartiger Bilder auf die Zuschauer eine ganz eigenartige Anziehungskraft aus, und das zeigt sich auch zur Zeit im **Wilhelmtheater**, wo gegenwärtig unter dem etwas schwierigen Namen Cinegraphoscope und Colorophoscope derartige lebende Photographien, verbunden mit farbigen Nebelbildern, gezeigt werden. Die Bilder bringen eine Reihe von Ansichten aus dem Pariser Leben, und darunter auch die Darstellung eines Pistolenduells. Entgegen dem Pariser Comment, nach dem derartige Suiten stets unblutig zu verlaufen pflegen, ist auf dem Bilde dargestellt, wie einer der beiden Duellanten „eingeht“. Diesen regelwidrigen Verlauf erklärt wohl das theatralische Hin- und Herlaufen, welches wir erblicken, bei uns in Deutschland wenigstens geht es bei derartigen Affairen viel gemessener zu. Daß die lebenden Photographien auch eine prächtige künstlerische Wirkung ausüben können, davon legt der Anblick einer felsigen Strandpartie Zeugniß ab, bei welcher man das Geräusch der brandenden Wellen zu vernehmen glaubt. Der Besuch der hübschen Nummer kann nur angelegentlich empfohlen werden.

* **[Concert in der Synagoge.]** Wie wir mitgetheilt haben, wird es vielfach bedauert, daß das bereits angezeigte Concert in der Neuen Synagoge hierselbst hat aufgegeben werden müssen. Es wird daher die Leser interessiren, daß ein solches Concert, wenn auch nicht in dem Stile des hier geplanten, am Sonnabend in der Lindenstraßen-Synagoge zu Berlin stattgefunden hat, und zwar anläßlich des hundertjährigen Bestehens der Mieths-Unterstützungs-Anstalt der jüdischen Gemeinde. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber:

Unter Mitwirkung des Chors der königl. Hochschule für Musik unter Leitung des Prof. Ad. Schulze hatten Josef Joachim, Heinrich Grünfeld, die königl. Kammersängerin Fräulein Ida Hiedler, der königl. Kammermusiker Alfred Holy und Herr Ferd. Schleicher dem gewählten Publikum, welches die Synagoge füllte, einen seltenen Kunstgenuß geboten. Besonderen Beifall fand der a capella-Vortrag des Psalms: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, sowie des „Höre, Israel“ aus dem Mendelssohn'schen „Elias“. Unter den Mitwirkenden verdient Herr Hermann Deckert, der sich als Meister des Orgelspiels erwies, speciell hervorgehoben zu werden.

* **[Postalische Zeitungs-Abonnements.]** Nach einer Verfügung des Herrn Staatssecretärs des Reichs-Postamts vom 9. d. M. können von jetzt ab bei Zeitungen mit halbjähriger Bezugszeit, soweit der Verleger sich damit einverstanden erklärt, auch Bestellungen für das am 1. April oder 1. Oktober beginnende Vierteljahr zugelassen werden. Im weiteren werden auch bei Zeitungen mit ganzjährigem Bezuge Bestellungen vom 1. April, 1. Juli und 1. Oktober für den Rest der Bezugszeit gegen Zahlung von 3/4, 1/2 und 1/4 des jährlichen Erlaßpreises angenommen. Für Danzig trifft das namentlich für den Danziger Theaterzettel, den „Zoppoter Anz.“ und die „Westpr. Landw. Mittheilungen“ zu.

* **[Verwerthung finnigen Rindfleisches.]** Schon lange hat man in thierärztlichen Kreisen vermuthet, daß finniges Rindfleisch, auch ohne gekocht zu werden, seine gesundheitschädlichen Eigenschaften bei geeigneter Behandlung verlieren könne. Nachdem jetzt auch der Beweis gelungen ist, daß durch Einpökeln oder durch dreiwöchige Abkühlung in geeigneten Kühlräumen das Absterben der Finnen erreicht wird, ist, nach der „Voss. Ztg.“, ein Ministerialerlaß ergangen, der den Verkauf entsprechend behandelten finnigen Rindfleisches auf den Freibänken gestattet. Diese Erlaubniß ist bei dem häufigen Vorkommen finnigen Rindviehs von großer Bedeutung, denn während Rindfleisch durch Kochen etwa zwei Drittel des Werthes einbüßt, beträgt der Verlust bei der Verwerthung des gekühlten Fleisches nur 15—30 Proc. Die Käufer solchen gekühlten Fleisches sind keiner Gefahr für ihre Gesundheit ausgesetzt und für die Fleischer, wie für die Viehzüchter würden große Verluste vermieden, die mit dem bisherigen Verfahren verbunden waren.

* **[Im hiesigen St. Marien-Krankenhause]** wurden verpflegt im Jahre 1897 1335 Kranke in 38 970 Verpflegungstagen, und zwar 798 Männer und 537 Frauen. Davon waren katholisch 843, evangelisch 472, Mennoniten 12 und Israeliten 8. Gratis wurden verpflegt 76 Kranke in 2892 Tagen. Bestand am Schlusse des Jahres 123 Kranke.

* **[Strafkammer.]** Unter der Anklage der Sachbeschädigung hatte sich der Knecht Johann Meller aus Oliva zu verantworten. Er hatte an den Teichen des Herrn Ziegeleibesitzers Prochnow in Oliva die Verschlüsse absichtlich so beschädigt, daß das Wasser auslief und die ganze in ihm befindliche Fischbrut vernichtet wurde. Der Angeklagte bestritt, daß er es gewesen sei, der das Wehr des Teiches beschädigt habe, doch bekundete ein kleiner Knabe, daß er gesehen habe, wie M. über den Zaun des Herrn Prochnow gestiegen sei und daß kurz nachher das Wasser geflossen sei. Der Gerichtshof gewann die Ansicht, daß M. die an der Schleuse festgenagelten Bretter losgemacht und so den Schaden angerichtet habe und verurtheilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß.

Aus der Provinz.

□ **Carthaus** (Westpreußen), 17. Jan. Dem Reichstagsabgeordneten Janta v. Polczynski, dem Vertreter des hiesigen Wahlkreises, ist von dem **polnischen Wahlcomité** des Kreises Carthaus die Aufforderung zugegangen, im Reichstage gegen **die Flottenvermehrung** zu stimmen. In dem Schreiben heißt es, daß, falls Janta v. Polczynski für die Vergrößerung der Flotte stimmen sollte, zwischen ihm und den Wählern ein Bruch entstehen müßte.

s. **Stolp**, 18. Jan. Dem Abgeordneten für den Wahlkreis Stolp-Lauenburg Herrn Will-Schweslin ist es begreiflicherweise unangenehm, daß ihm nachgewiesen worden ist, daß er den bekannten Antrag des Freiherrn v. Langen auf Einführung eines **Zolles für frische Heringe** unterschrieben hat. Dieses unbehagliche Gefühl hat vielleicht dadurch noch eine Steigerung erfahren, daß selbst der Landrath des Stolper **Kreises sich seiner Zeit gegen** einen derartigen Zoll ausgesprochen hatte. Herr Will hat deshalb an die „Zeitung f. Hinterp.“ eine Zuschrift gerichtet, in welcher er seine Unterschrift unter dem Antrage Langen zu begründen und zu beschönigen sucht. Wir erfahren aus dieser Zuschrift, daß er den Antrag nur in der Absicht unterschrieben hat, „die bedrängte Lage unserer gesammten Küstenfischer im Reichstage zur Sprache zu bringen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie unsere heimischen Fischer der übermächtig aufschwellenden Concurrenz des Auslandes gegenüber am besten geschützt werden“. Man muß gestehen, die Ausführungen des Herrn Will entbehren nicht einer gewissen Originalität. Bis dahin hat man angenommen, daß die Unterzeichner eines Antrages auch mit dem Inhalt desselben einverstanden sind. Bei Herrn Will ist das anders. Er unterschreibt einen Antrag, von dem er in der oben genannten Zuschrift einige Zeilen später behauptet, „daß er für dergleichen Anträge auch in der Zukunft nicht zu haben sein werde“. — Wenn Herr Will wirklich die Absicht gehabt hat, über die bedrängte Lage der Küstenfischer zu sprechen, so hätte sich ihm hierzu bei den Verhandlungen des Reichstages die Gelegenheit oft genug geboten. Herr Will giebt schließlich die durch Sperrdruck hervorgehobene Erklärung ab, „daß er nicht für einen Antrag gestimmt habe, der den Hering vertheuert“. Das würde ihm wohl kaum als ein Verdienst anzurechnen sein, denn der Antrag Langen ist gar nicht im Plenum zur Verhandlung gekommen, so daß eine Abstimmung überhaupt nicht stattgefunden hat.

Königsberg, 18. Jan. **Graf Hoensbroech**, der viel genannte ehemalige Jesuitenpater, entwickelte gestern Abend vor einem eingeladenen Publikum, welches den großen Saal der Bürgerressource Kopf an Kopf füllte, seine Ansichten über die Gefahren des Ultramontanismus. Die „Königsb. Allg. Ztg.“ berichtet über den Vortrag: Eine schmächtige interessante Erscheinung mit scharf geschnittenen Gesichtszügen und dunklen, blitzenden Augen fesselte von vornherein; eine glänzende Rednergabe, welche alle Saiten der Beredsamkeit erklingen zu lassen vermag, vom tiefsten Ernst und flammender Begeisterung bis zu den frohen Tönen des Humors und der Satire, nimmt den Hörer völlig gefangen, und das hellklingende Organ, dem nach der zweistündigen Ansprache nicht die geringste Ermüdung anzumerken war, unterstützte den Redner in seiner Aufgabe. Graf Hoensbroech schickte seinen Darlegungen voraus, daß man in denselben vergeblich sensationelles oder innerlich religiös Erlebtes hören werde und gab dann ein historisch-kritisches Bild des Ultramontanismus, welches durch mannigfache Vergleiche mit heutigen Auffassungen und Bestrebungen und durch manche „offene Worte“ stellenweise einen scharf-politischen Charakter annahm.

Angerburg, 15. Jan. Von einem sehr betrübenden **Unglücksfall** wurde die Familie des Besitzers Motschull aus Przytullen betroffen. M., welcher bei einer Geschäftsreise an dem Kirchhofe bei dem Dorfe Przerwanken vorbeifuhr, kippte daselbst an einer abschüssigen Stelle mit seinem mit zwei Pferden bespannten Wagen so unglücklich um, daß er unter denselben zu liegen kam. In Folge dieses Sturzes erlitt er dabei so große innere Verletzungen, daß er auf der Stelle starb. Das Fuhrwerk wurde von vorbeikommenden Personen bemerkt, der Wagen umgekehrt und M. hervorgezogen.

q. **Bromberg**, 18. Jan. **Die Aufführung von Sudermanns „Johannes“** fand gestern eine begeisterte Aufnahme. Die Aufführung ist durch das persönliche Bemühen des Regierungs-Präsidenten beim Minister des Innern und dem Cultusminister für Bromberg gestattet worden.

Sport.

* **[Ein 80 000 Mark-Radwettfahren]** soll im nächsten Sommer in Newyork stattfinden, und zwar wird dieses mit einem im Radrennsporte bisher ungekannten Preise ausgestattete Rennen über 50 englische Meilen gefahren, somit nur für Halbdauerfahrer offen sein. Uebrigens werden nur vier auserwählte Fahrer, die zugleich eine ausreichende Versorgung mit Schrittmachern nachweisen müssen, zur Theilnahme zugelassen. Der Erste der vier Startenden ist der kleine Engländer Michael, welcher in letzter Zeit geradezu unbesiegbar geworden ist. Um die anderen drei Theilnehmer zu bestimmen, werden voraussichtlich mehrere Vorkämpfe veranstaltet werden, zu denen wahrscheinlich der Amerikaner Starbuck, der Franzose Taylor und die Engländer Linton, Chase und Stocks zugelassen werden; ferner ist von den Amerikanern Mac Duffee, Mertens, Johnson, Sanger und Gardiner die Rede.

Landwirthschaftliches.

* **[Der Seidenbau]** soll in Zukunft in Preußen auf dem Dienstland der Oberförster und Förster auf Grund einer in den letzten Jahren gewonnenen neuen Grundlage gefördert werden. Während früher ausschließlich der Maulbeerbaum als Futterpflanze diente, werden jetzt in Rußland mit großem Erfolge die Blätter der Schwarzwurzel als Futter der Seidenraupen verwendet, und die russische Regierung macht große Anstrengungen, den Seidenbau auch in Gouvernements einzuführen, wo er der klimatischen Verhältnisse wegen bisher ausgeschlossen war. Dieser Bewegung haben sich Schweden und Dänemark angeschlossen. In Deutschland wurden im letzten Jahre an verschiedenen Stellen von privater Seite mit den Blättern der Schwarzwurzel Versuche gemacht, welche zeigten, daß auch hier die Aufzucht der Seidenraupe mit der neuen Futterpflanze mit Erfolg durchführbar ist. Diese Versuche haben aber weiterhin gelehrt, daß die Seidenraupenzucht noch im Oktober mit Erfolg durchführbar ist.

Vermischtes.

Wrangel und sein Schützling.

In der Mitte der 60er Jahre erhielt der spätere Feldmarschall Wrangel Sonntags öfter den Besuch eines Berliner Kadetten, der sich, obgleich er mit dem alten Haudegen nur sehr entfernt verwandt gewesen sein soll, seinen Kameraden gegenüber rühmte, „Papachens“ Großneffe zu sein. Seit einiger Zeit war es Wrangel aufgefallen, daß sein Schützling am Nachmittage regelmäßig fortging und erst kurz vor Ablauf seiner Urlaubszeit nach dem Wrangel'schen Palais zurückkehrte, um sich seinen Urlaubszettel, den er im Kadettencorps abliefern mußte, ausstellen zu lassen. Diese Rücksichtslosigkeit schmerzte den Greis sehr, und er nahm sich vor, falls der Kadett wieder einmal so kurz vor dem Zapfenstreiche zu ihm zurückkehren würde, ihm das gehörig anzustreichen. Am darauffolgenden Sonntag machte sich sein Gast gleich nach Tisch wieder fix auf die **Beine**; der General aber ließ ihn durch seinen Diener heimlich beobachten, und dieser stellte fest, daß der Marsjünger in dem Separatzimmer eines Restaurants mit mehreren anderen Kadetten wacker poculirte. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr meldete sich das Bürschchen bei seinem Protector und gab an, von seiner Tante, einer unbekannten Größe, so lange aufgehalten worden zu sein. „So, so“ meinte Papachen, „dann laß dich auch von sie den Urlaubszettel schreiben.“ Der Kadett erblaßte; ohne Urlaubszettel spazierte er in Arrest. Er verlegte sich also aufs Bitten, jedoch vergeblich. Der Kadett ging und behauptete im Kadettenhause, seinen Urlaubszettel verloren zu haben. Sein Compagniechef glaubte ihm das nicht; er ließ bei Wrangel anfragen, ob der Kadett wirklich bei ihm so lange gewesen sei, worauf der alte General durch den mit der Recherche betrauten Herrn Hauptmann schriftlich folgenden Bescheid gab: „War bei mich — fraß fürchterlich — mindestens for zwei — ging fort um drei — kam nach 8 Uhr wieder retour; — Urlaubszettel von mich nicht bekam — weil er zur Lüge Zuflucht nahm. — Sprach wat von Tante, die nicht existirt — hat jedoch stark mit andern tabagirt. — Weiter vermag ich nischt zu sagen — müssen darüber ihn selber fragen.“ — Vierundzwanzig Stunden Arrest war die Folge.

Kleine Mittheilungen.

* **[Die Honorare des Professors Sacharjin.]** Es wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Sacharjin hat sein Vermögen, abgesehen von der halben Million Rubel, die ihm seine Gattin, eine geborene Apatchin, mitbrachte, thatsächlich durch seine colossalen Honorare, die sich in den einzelnen Fällen nicht auf Tausende, sondern oft auf Zehntausende bezifferten, zusammengebracht. So erhielt er im Jahre 1872 für eine Fahrt nach dem Wladimirschen Gouvernement von dem reichen Fabrikanten Karetnicko 25 000 Rubel; dazu wurde ihm ein Extrazug hin und zurück gestellt. In den 70er und 80er Jahren nahm Sacharjin alljährlich allein für die Consultation von Kranken in seinem Hause (jede zu 50 Rubel) ungefähr 100 000 Rubel ein. Da ihm außerdem seine Professur und der Verkauf seiner Bücher (die Vorlesungen enthaltend) große Summen eintrugen, so ist es nicht zu verwundern, daß Sacharjin, der selbst sehr bescheiden lebte, nach 35jähriger Praxis ein Vermögen hinterlassen hat, das sich auf einige Millionen Rubel beläuft.

* **[Die Concession des Monte Carlo-Casinos.]** Man schreibt dem „Berl. Börs.-Cour.“ aus Paris: „Am 11. Januar hat der Fürst von Monaco die Concession des „Monte Carlo-Casinos“ bis zum Jahre 1947 verlängert und dabei dem Spielbank-Consortium Befugnisse eingeräumt, welche demselben eine unumschränkte Herrschergewalt über den Bereich der Spielbank und ihrer sonstigen Anstalten gewähren. Der bisherige Vertrag, welcher eine Giltigkeitsdauer von fünfzig Jahren hatte, wäre erst im Jahre 1913 abgelaufen, und es hatten bereits diplomatische Vorverhandlungen darüber stattgefunden, ob die Regierungen der angrenzenden Staaten nicht eine Verlängerung des Spielbank-Privilegiums verhindern sollten. Diesem Wunsche ist man jedoch durch eine plötzliche voreilige Verlängerung und Erweiterung des Vertrages bis 1947 zuvorgekommen. Der neue Vertrag kostet der Spielbank-Gesellschaft eine einmalige Geldleistung an den Fürsten von rund zehn Millionen Francs, welches Opfer jedoch durch die Ausdehnung der Gesellschafts-Privilegien reichlich aufgewogen wird.“

* **[Biber in Deutschland.]** Aus Anhalt wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Bekanntermaßen ist der Biber in Deutschland fast gar nicht mehr vertreten und deshalb wird er als jagdbares Thier nur in zwei der 25 Jagdkalender, die in den einzelnen deutschen Staaten Geltung haben, namentlich aufgeführt: im baierischen und im anhaltischen Kalender. Aber auch in der Elbe schien er ausgestorben. Nun haben sich aber die interessanten Thiere in dem prächtigen Wörlitzer Park bei Dessau wieder eingefunden und im dortigen See ihre Wohnung aufgeschlagen. Nach dem Willen des Herzogs darf den Bibern nicht nachgestellt werden.

* **Aus Schlesien** schreibt man der „Voss. Ztg.“: Bei dem Hochwasser im Juli war dem Handelsmann Herm. Männich in Steine bei Friedeberg am Quais aus seiner Stube im Erdgeschoß ein neuer **Geldkasten** mit einem Inhalte von 23 000 Mark in Geld und Papieren, zwei Sparkassenbücher über 8098 Mk. und Beläge zu Vormundschaftsrechnungen **weggeschwemmt** worden. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich gewesen. Jetzt ist bei der Wegräumung einer angeschwemmten Sandbank bei Egelsdorf in dem Sande, etwa ein Kilometer von dem Hause Männichs entfernt, der ein halbes Meter hohe und 38 Centimeter tiefe eiserne Kasten aufgefunden worden. Er weist an verschiedenen Stellen Beulen auf, aber keine Spuren gewaltsamer Oeffnung. Mit dem Funde zerfallen allerlei Verdächtigungen, die nach dem Verschwinden des werthvollen Kastens im Umlauf waren.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Begründung einer „deutschen Orient-Gesellschaft“.]** Eine Reihe von Herren, im Ganzen 180, darunter hervorragende Namen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens (u. a. Staatssecretär a. D. Viceadmiral Hollmann, Abg. Prinz Schönaich-Carolath, Cardinal Fürstbischof Kopp, v. Bennigsen, Abg. Hammacher, Director des Reichspostamts Krätke-Berlin, Curator der Universität Bonn v. Rottenburg, Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig, Georg Ebers, Abg. Frese, Prof. Dr. Heinrich Kiepert, Dr. S. Maybaum, Prof. Mommsen, v. Oechelhäuser, Feldpropst der Armee Richter, Abg. Rickert-Danzig, Prof. Dr. Schrader-Berlin, Dr. Walter Simon-Königsberg, Oberbürgermeister Witting-Posen), erlassen jetzt einen Aufruf, in welchem sie zu der vor kurzem schon erwähnten Gründung einer „deutschen Orient-Gesellschaft“ auffordern. Die Gesellschaft verfolgt den Zweck, das Studium des orientalischen Alterthums im allgemeinen, im besonderen die Erforschung der alten Culturstätten in Assyrien, Babylonien, Mesopotamien und anderen westasiatischen Ländern, sowie Aegypten zu fördern; ferner die auf die Erwerbung orientalischer Alterthümer, Denkmäler der Kunst und allgemeinen Cultur gerichteten Bestrebungen des königl. Museums zu Berlin, sowie vorkommenden Falls anderer öffentlicher Sammlungen im deutschen Reiche zu unterstützen und die Kenntniß von den Ergebnissen der Forschungen über das orientalische Alterthum in geeigneter Weise zu verbreiten und das Interesse an diesem Theile ältester menschlicher Cultur zu beleben.

In Folge einer im Kreise der Mitglieder des Comités gegebenen Anregung und mit den von privater Seite der neu zu begründenden Gesellschaft zur Verfügung gestellten Mitteln ist bereits eine wissenschaftliche Expedition zur Erledigung der nöthigen Vorarbeiten und Vorbereitungen nach Babylonien und Assyrien aufgebrochen.

Wien, 18. Jan. (Tel.) Der Director des Hofburgtheaters, **Burckhard**, hat heute der General-Intendanz sein **Entlassungsgesuch** eingereicht und wird die Geschäfte nur bis Ende dieses Monats fortführen.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 18. Jan. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $301\frac{1}{8}$, Franzosen —, Lombarden —, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,55. — Tendenz: still.

Paris, 18. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,15, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombarden —, Türken 22,45. — Tendenz: träge. — Rohzucker: loco $28\frac{1}{2}$—29, weißer Zucker per Jan. $31\frac{3}{8}$, per Febr. $31\frac{5}{8}$, per März-Juni 32, per Mai-August $32\frac{3}{8}$. — Tendenz: matt.

London, 18. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{3}{4}$, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{2}$, Türken $22\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $101\frac{1}{4}$, Aegypter $106\frac{3}{4}$, Platz-Discont $2\frac{1}{4}$, Silber $26\frac{3}{8}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $9\frac{1}{4}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. Jan. Feiertag.

Newyork, 17. Jan. Abends. (Tel.) **Weizen** allgemein fest während des ganzen Börsenverlaufs auf Exportkäufe, auf geringes Angebot sowie auf günstige europäische Marktberichte und weil die sichtbaren Vorräthe sich mehr vermindert haben, als erwartet wurde. Der Schluß war behauptet. **Mais** schwächte sich im Verlaufe auf bedeutend zunehmende sichtbare Vorräthe und in Folge günstigen Wetters im Westen etwas ab und schloß stetig.

Newyork, 17. Jan. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3, Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}82\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4{,}85\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}21\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $12\frac{5}{8}$, Canadian Pacific-Actien $87\frac{3}{4}$, Central Pacific-Actien $11\frac{7}{8}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $95\frac{1}{4}$, Denver und Rio Grande Preferred 47, Illinois-Central-Actien 106, Lake Shore Shares 180, Louisville- u. Nashville-Actien $56\frac{1}{2}$, Newy. Lake Erie Shares 15, Newyork Centralb. $112\frac{7}{8}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $64\frac{1}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 47, Philadelphia and Reading First Preferred $50\frac{1}{2}$. Union Pacific Actien $31\frac{3}{8}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $129\frac{1}{4}$, Silber-Commerc. Bars $57\frac{1}{2}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $5\frac{7}{8}$, do. für Lieferung per Februar 5,67, do. für Lieferung per April 5,75, Baumwolle in New-Orleans $5\frac{1}{4}$. Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Februar 65. — Schmalz Western steam $4{,}97\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Brothers 5,20. — Mais, Tendenz: stetig, per Jan. $33\frac{1}{8}$, per Mai 34. — Weizen, Tendenz: behpt., rother Winterweizen loco $101\frac{1}{2}$, Weizen per Januar $100\frac{1}{2}$, per März $96\frac{7}{8}$, per Mai $92\frac{1}{2}$. — Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{1}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{1}{4}$, do. Rio Nr. 7 per Febr. 5,60, do. do. per April 5,80. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,90. — Zucker $3\frac{5}{8}$. — Zinn 13,80. — Kupfer 10,85.

Chicago, 17. Jan. Weizen, Tendenz: behauptet, per Jan. $91\frac{3}{4}$, per Mai $90\frac{7}{8}$. — Mais, Tendenz: stetig, per Jan. $26\frac{1}{2}$. — Schmalz per Januar $4{,}62\frac{1}{2}$, per Mai $4{,}72\frac{1}{2}$. — Speck short clear $4{,}87\frac{1}{2}$. Pork per Jan. 9,25.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. Jan. **Tendenz: schwächer. 8,95 M incl.** transito franco Fd.

Magdeburg, 18. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Januar $9{,}27\frac{1}{2}$ M, Februar 9,35 M, März $9{,}42\frac{1}{2}$ M, Mai $9{,}57\frac{1}{2}$ M, August 9,75 M, Oktbr.-Dezember 9,60 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: schwach. Jan. 9,25 M, Febr. 9,30 M, März $9{,}37\frac{1}{2}$ M, Mai $9{,}52\frac{1}{2}$ M, August 9,70 M, Oktober-Dezember 9,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Januar. Wind: WSW.
Nichts in Sicht.

Subhastationskalender für Westpreußen.

Amtsgericht Danzig: 9. März, Brentau, Kreis Danzig Höhe, Grundbuchblatt 4B, P. Frantzius, Mühlengrundstück, 10,9606 Hectar, 101,07 Mark Grundsteuerreinertrag, 225 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Dt. Krone: 23. Februar, Freudenfier, Grundbuchblatt 203, Bes. Joh. Mellenthin'sche Eheleute, 43,7659 Hectar, 60,15 Mk. Grundsteuerreinertrag, 75 Mk. Nutzungswerth.

Fremde.

Hotel Rohde. Dr. Weißner u. Familie a. Chottschewo, Arzt. Wegner a. Lauenburg, Holzhändler. Hardt aus Katzke, Inspector. Dekowski a. Carthaus, Rechtsanwalt. Frl. Klooß a. Berent. Frau Kataster-Controleur Gaul a. Berent. v. Hertel a. Platenrode, Rittergutsbesitzer. Flebbe a. Dirschau, Regierungs-Baumeister. Engel, Lehleitner a. Berlin, Kunitzki a. Stettin, Wolffohn aus Breslau, Kletzky a. Magdeburg, Albrecht a. Stuhm, Kaufleute.

Hotel Monopol. Horstmann a. Pr. Stargard, Fabrikbesitzer. Menzel nebst Gemahlin a. Bromberg, Regierungsrath. v. Wegerer nebst Gemahlin a. Katzke, Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Strüwe a. Berlin. Husse a. Lauenburg, Ebstern a. Berlin, Flörke a. Rostock, Rothholz a. Berlin, Siemens a. Hirschfeld, Pulvermacher a. Neustadt, Kaufleute. v. Hartmann a. Hofffstädt, Rittergutsbesitzer.

Hotel Englisches Haus. Thiemich a. Berlin, Haarhaus a. Berlin, Meusch'e a. Leipzig, Münz a. Leipzig, Ring a. Breslau, Clauberg a. Solingen, Peschka a. Neumünster. Becker a. Berlin, Lehmann a. Rettwig, Freund a. Dresden, Bamberger a. Dresden, Kaufleute. Römer nebst Gemahlin a. Einlage, Reg.-Baumeister. Manzel a. Königsberg, Architekt. Dommerich a. Magdeburg, Fabrikant. Lyding a. Osterode a./H., Fabrikbesitzer. Dr. Garkasch a. Swinemünde, Arzt. Bender a. Liegnitz, Rentier. Ehricke a. Aachen, Director. Buttkus a. Saugen, Gutsbesitzer. Jodler a. Halle, Ingenieur. Gürtler a. Stettin, Privatier.

Hotel drei Mohren. Kruskal a. Frankfurt a. M., Griebsch a. Berlin, Raykowski a. Osche, Kruse a. Stettin, König, Becker a. Berlin, Roehle a. Barmen, Arnhold a. Crefeld, Baum Plachte, Eltze a. Berlin, Just aus Frankenberg, Stiller a. Annaberg, Weinberg a. Berlin, Makat a. Gotha, Mittelstädt a. Ober-Langenbielau, Burghardt, Levy, Schaefer a. Berlin, Paulini a. Stettin, Wegener a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden meine theure, unvergeßliche Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Bucks,

geb. **Kenfell,**

im beinahe vollendeten 57. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brösen, 18. Januar 1898.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus auf dem Himmelfahrtskirchhofe in Neufahrwasser statt.

Schifffahrt.

D. „Adele",

Capt. E. Krützfeldt,

von **Hamburg** mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.

Inhaber von Durchgangs-Connaissementen ex D. „Frascati" und D. „Andalusia" wollen sich melden bei (881

Ferdinand Prowe.

Bekanntmachung.

Die auf den 15. Dezember und folgende Tage festgesetzt gewesene **zweite u. letzte Ziehung der**

Klassen-Lotterie

für den Bau der Festhalle der **Schlesischen Musikfeste in Görlitz** findet mit ministerieller Genehmigung

am 7., 8. und 9. Februar 1898

in Görlitz statt. Die **9741 Gewinne** im Gesammtwerthe von **M. 570 000** sind gegen Rückgabe der gezogenen Loose bis zum 1. Juni 1898 zu erheben.

Berlin, 8. Januar 1898.

Das Musikhallen-Baucomité.
Bernhard Loeser, Kommerzienrath, Vorsitzender.

Ganze Original-Loose zu obiger Haupt- und Schlussziehung à 11 M., Halbe à 5,50 M., Viertel à 2,75 M. — Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet (682

Carl Heintze, General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.,** Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.

Gewinn-Plan:

Grösster Gewinn ist im glückl. Fall **250 000** „

Gewinne				Werth M.
1	Prämie zu	150 000	=	150 000 „
1	Gew. zu	100 000	=	100 000 „
1	„ „	50 000	=	50 000 „
1	„ „	20 000	=	20 000 „
1	„ „	10 000	=	10 000 „
1	„ „	5 000	=	5 000 „
3	„ „	3 000	=	9 000 „
3	„ „	2 000	=	6 000 „
10	„ „	1 000	=	10 000 „
20	„ „	500	=	10 000 „
100	„ „	200	=	20 000 „
200	„ „	100	=	20 000 „
400	„ „	50	=	20 000 „
1000	„ „	20	=	20 000 „
8000	„ „	15	=	120 000 „
9741	Gew. u. 1 Prämie W.			570 000 M.

Der von diesen 21 Hauptgewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von 150 000 Mk. W.

Zoppot.

2 neue gut gebaute Häuser

mit Garten sofort zu verkaufen. Adressen unter **B. 176** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkäuflich:
Landauer, fast neu,
Halbwagen, Schlitten, zweisitzig,
ein Paar Kummtgeschirre mit Silberbeschlag,
alles sehr gut erhalten.
Besichtigung Mittags 2—3 Uhr gestattet. (3399
Langfuhr, Jäschkenthalerweg Nr. 2a.

Einen Selbstfahrer

oder ähnliches Gefährt, eventl. gebraucht, jedoch noch gut erhalten, sucht zu kaufen (877
Molkerei Riesenburg.

Brockhaus-Lexikon,

neueste Auflage,

Prachteinband, für 140 M zu verkaufen oder gegen Veloциped zu vertauschen. Offerten unter **P. S.** Neufahrwasser postlagernd erbeten. (876

Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring". Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

„Pfeilring"

Vermischtes.

Aufzeichnung

der bei dem Postamte in Danzig, sowie bei den zugehörigen Postagenturen gezahlten Geldspenden für die Ueberschwemmten.

I. Postamt Danzig.

Geschwister Lange 3 M, J. Hoeberlein 5 M, Ungenannt 2,30 M, L. Skatgesellschaft 17,20 M, P. J. 5 M, E. L. 3 M, N. N. 3 M, M. 5 M, C. Hildebrand 5 M, N. N. 2 M, D. Helmbold 3 M, Ungenannt 1 M, B. Zeidel 1 M, E. O. 3 M, H. E. 10 M, Johs. Schlagowski-Ohra 50 Pf, die Badegesellschaft 4 M, J. E. 2 M, N. N. 1 M, Wittwe Prieb 2 M, Dr. Gaede 3 M, N. N. 1 M, Campo santo-Skat 2 M, N. N. 2,50 M, D. J. 2 M, John Holtz 10 M, Hornemann 3 M, E. M. 3 M, L. H. 3 M, Ungenannt 50 Pf, S. 2 M, E. M. 3 M, v. E. 15 M, S. G. 1 M, J. M. 2 M, Gratz 1 M, Schiechowski 20 Pf, Schneeball 1 M, Müller und Schultze 1 M, H. Cohn, Fischmarkt 12, 1 M, J. H. 3 M, H. S. 1 M, X. 20 Pf, C. M. 3 M, L. W. 2 M, Fregin 50 Pf, A. G. 50 Pf, L. B. 3 M, von einer Hochzeit Langfuhr 7,50 M, C. Z. 1 M, Garbatzki 1 M, Ungenannt 10 Pf, Ungenannt 50 Pf, Ungenannt 1,50 M, J. Regehr 10 M, Ungenannt 2 Pf, Ungenannt 10 Pf, Ungenannt 50 Pf, Ungenannt 1 M.

Postagentur St. Albrecht.

O. G. 50 Pf, Echter Schultze 50 Pf, F. P. 30 Pf, Postagent Mertens 1 M.

Postagentur Wotzlaff.

Clara Böhlke 2 M, Herm. Steinfeld 1 M, Gewinn bei einem Wotzlaffer Cohn 8 M
Summa 184,92 M

Hierzu Betrag der im September 1897 veröffentlichten Spenden = 462,25 M

Zusammen 647,17 M

Die eingesammelten Beträge sind an die städtische Haupt-Stiftungskasse in Berlin abgeführt worden. Weitere Spenden werden von den Postanstalten nicht mehr entgegen genommen.

Danzig, den 15. Januar 1898.

Kaiserliches Postamt.
Dobler.

Menu-Karten

(Kaiser-Karten)

zur Kaiser-Geburtstagsfeier liefert in geschmackvoller Ausstattung

die Buchdruckerei A. W. Kafemann
Ketterhagergasse No. 4.



Der Gebrauch von

FAY's ächten

Sodener Mineral-Pastillen,

gewonnen aus den natürlichen Salzen der heilkräftigen Quellen No. 3 u. 18 des **Bades Soden am Taunus,** eignet sich ganz vorzüglich für das **ganze Gebiet chronisch entzündlicher Krankheiten** der



Respirations-Organe besonders der **Rachen- und Kehlkopf-Schleimhaut.**

Desgleichen sind auch

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

ein vortreffliches Mittel für **reizbare u. zu Bronchial-Katarrhen neigende Kinder. Preis 85 Pfg.** Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 19. Januar 1898.
Nachmittags 3½ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Rothkäppchen.

Märchenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nebst einem Vorspiel

Im Reiche der Feen

von **Oscar Will.**

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Mittwoch, den 19. Januar 1898.
Abends 7½ Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. E.
Novität. Zum 3. Male. Novität.

Repertoirstück des Lessing-Theaters.

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Acten von **Oscar Blumenthal** und **Gustav Kadelburg.**

Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Martin Halberstädt	Emil Berthold.
Hildegard, seine Frau	Helene Meltzer-Born.
Waldemar Anauer, ihr Vater	Max Kirschner.
Mathilde, seine Frau	Anna Kutscherra.
Martha Wendel	Cilly Klenn.
Tobias Krach	Franz Schieke.
Boris Mensky	Ludwig Lindikoff.
Lindmüller	Josef Kraft.
Dietz, Buchhalter	Alexander Calliano.
Emma, Hausmädchen	Ella Grüner.

Ort: Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. **Die Glocken von Corneville.**

Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. **Das goldene Kreuz.** Vorher: **Bastien und Bastienne.**

Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Rothkäppchen.** Märchenspiel.

Abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Bei ermäßigten Preisen. 7. Novität. Zum 17. Male. **Die officielle Frau.**

Stellen-Gesuche.

Suche Stellung als (872

Stütze der Hausfrau

oder Führung kleiner Wirthschaft. Off. an **Clara Pellatz,** Czarnen, Hütte Westpr.

Stellen-Angebote.

Directrice

für feinen Putz bei gutem Gehalt, freier Station und Familienanschluß sucht (871

Oswald Fechter,
Kolberg, Ostsee-Bad.

Für e. klein. Geschäftshaus in Langfuhr w. e. **tücht. Mädchen gesucht,** das selbstst. für 2 Pers. waschen und kochen kann. Eintr. möglichst sofort oder auch später.
Offerten u. **B. 453** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Von Ostern d. J. wird eine geprüfte, musikalische, evang.

Erzieherin

mit bescheidenen Ansprüchen für eine Privatschule von 11 Kindern, 3 Knaben, 8 Mädchen, im Alter von 6—13 Jahren gesucht. Abschrift der Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen und Photographie erbittet (810
Kerber,
Rothhof bei Marienwerder.

Gesucht ein gewandter

Verkäufer

fürs optische und nautische Fach; derselbe muß mit Brillen-Reparaturen etc. vertraut sein. Gefl. Offerten unter **K. S., Hamburg,** Admiralitätstraße 38. (595

Für ein größeres Assecuranz-Geschäft, Lebens- und Feuerversicherung wird per sofort ein

Beamter

gesucht, welcher geeignet ist, den Chef im Comtoir und auf der Reise zu vertreten. Gebildete Herren, auch ohne fachmännische Vorbildung können berücksichtigt werden. (878
Offerten unter **B. 462** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Gebildete Dame,

musikalisch und in der Wirthschaft erfahren, findet auswärts Stellung durch das Bureau „Frauenwohl", Gr. Gerbergasse 6. Täglich geöffnet von 10—1 Uhr.

Ein Reisender

der landwirthschaftl. Maschinenbranche, für Westpreußen und Hinterpommern, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten unter **B. 455** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Photographie.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann in meinem Atelier als

Lehrling

eintreten. (3395
Georg Fast,
Vorstädtischer Graben Nr. 58.

Ordentliche Generalversammlung.

Die Actionäre der

Mewer Credit-Gesellschaft Luedecke & Obuch in Mewe

werden hiermit zu der im „Deutschen Hause" zu Mewe stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

auf

Sonnabend, den 12. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr,

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Die nach Artikel 31 des revidirten Statuts ad a, b, c, d, e zu erledigenden Gegenstände.

An Stelle der durch das Loos ausscheidenden
1. Oberamtmann **W. Kress** in Dom. Brodden,
2. Hauptmann **Erich Obuch** in Mewe,
sind zwei Aufsichtsrathmitglieder zu wählen. (870

Mewe, den 18. Januar 1898.

Der alleinige persönlich haftende Gesellschafter
Georg Obuch.

Loose

zum Bazar für die Grauen Schwestern

à 50 Pfg.

zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

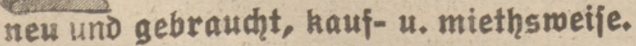
Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No 109/110.

Feldbahnen u. Lowries

Stahlschienen und transportable Gleise

neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.



Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfümerien.** (575

Man hüte sich vor Nachahmungen!

L. Leichner, Berlin,

Lieferant der Königl. Theater.





Heute Mittwoch, den 19. Januar cr., beginnt der Ausstoß meines vorzüglich eingebrauten

Bock-Biers.

Brauerei H. W. Mayer,

Danzig, Pfefferstadt Nr. 54. (339

Burk's Arznei-Weine.



Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von viel. Aerzt. empfohl.

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (**Pepsin-Essenz.**) **Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende** und **Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die **jeder Flasche** beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Gesellige.

Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

100 Jahre Freude können Sie an meinen Uhren zu 12 M hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preisl. gr. u. fr. **Gust. Staat, Düsseldorf 21.**

Jedermann kann d. Verk. v. Serienlosen f. durchaus solides Berliner Bankhaus sich hohen Verdienst verschaffen. Off. an **K. B. 117** Berlin W. 30.

כשר כשר

Koscher geschlachtete

beste Brat- u. Fettgänse, Enten, Puten

— **Donnerstag und Freitag** — **im Laden** (3392
Gr. Wollwebergasse Nr. 26.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. (416
Klingenthal i. Sachs.
Ernst Hess.



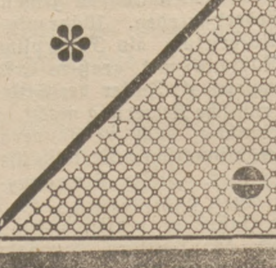
Insertions-Aufträge

für

sämmtliche Zeitungen

befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die

Danziger Zeitung.



Sicheren Erfolg

bring. die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

geg. **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen,** echt in Packeten à 25 Pf in der **Minerva-Drogerie,** 4. Damm 1, bei **J. M. Kutschke, Heinr. Albrecht,** Fleischergasse 29, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse 7.

Zu Gelegenheitsgeschenken

eignen sich die bis auf d. Hälfte und ¼ **des Werthes** zurückgesetzten **Waaren (Necessaires, Albums, Ledertaschen, Stöcke ec.)**

29 Jopengasse 29.

(745

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von

H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik,
Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen. (160

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. Dr. Horváth, Berlin, Drausenstr. 52. Anfr. w. gew. beantw.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

An- und Verkauf.

Häcksel-Verkauf.

Roggen-Stroh-Häcksel wird a 2 M pro Centner nach Danzig geliefert und Bestellung p. Karte erbeten in (161
Kleinhof per Praust.

Felgen!

ca. 20 Schock 3‴, 3½‴ u. 4‴, trocken, verkauft oder vertauscht gegen leichten Rollwagen

Jacob Rabow,
Spediteur, **Carthaus.**

Einen größeren Posten

guter gebrauchter Kleie-Säcke

kaufen (821
W. Loga & Co.,
Thorn.

Ein gut gelegener Platz

zum Bau einer Villa in Zoppot, nahe der See, 1300 Quadratmtr. im Quadrat, ringsum eingefriedigt, auch ringsum mit Bäumen bepflanzt und zwei Lauben ist fortzugshalber sofort billig zu verkaufen. Off. unter **B. 461** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

In bester Geschäftslage Zoppots ist ein Laden

mit großem Schaufenster per April oder früher zu vermiethen. Derselbe eignet sich besonders zur Etablirung eines **Putz-, Schuhwaaren-** oder auch eines **Herren-Garderobengeschäfts** mit Anfertigung nach Maaß, weil ein solches noch nicht am Platze vorhanden ist. (3401
Offerten unter **B. 464** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Zoppot, II. Parkstraße 1,

vorz. herrsch. Winterw., 5 Zimm., Badez. u. Zub., Eintr. i. d. gr. G., p. 1. April zu verm. Näh. das. part.

Das Haus Langfuhr 62, am Markt gelegen, ist p. 1. April d. J. zum Geschäft und Wohnung zu verm. **R. A. Ludwig,** Korkenmacherg. 3.

Fleischergasse 46, e. Wohnung, 2 St., Kab., Entr., K., K., B. z. vm. Pt.

Lastadie 4

herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube nebst reichl. Zubehör für 1100 M einschl. Gas u. Wasser per 1. April 1898 zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir. Besichtigung zwischen 12 u. 1 Uhr Vormittags gestattet. (874

1 od. 2 eleg. möbl. Zimmer

sogleich auch später zu vermieth. Petershagen a. d. Prom. 24/26, parterre, 5 Minuten v. hoh. Thor.

Eleg. möbl. Zimmer u. Kab. ist zu vermiethen 2. Damm 5, I.

Miethgesuche.

Zu miethen gesucht für Fabrikzwecke

Räume

von etwa 300—400 qm Flächenraum, möglichst am Wasser gelegen, oder auch mit reichlich Wasser gebendem Brunnen.
Offerten unter **B. 460** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Vergnügungen.

Café Selonke,

Olivaerthor,

zeigt hiermit ergebenst an, daß 2 Zimmer für die geehrten Gäste renovirt und jeder Zeit offen sind.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.